

Vorbemerkung

Warum improvisieren wir?

Improvisation begleitet uns fast permanent und ohne daß wir ausweichen (können). Jedes wirkliche Gespräch stört die Ruhe eigener Standpunkte und führt uns in Situationen, in denen wir unsere Reaktionen und den weiteren Verlauf nur noch beschränkt oder gar nicht mehr vorhersehen können. Auch Handlungsabläufe im Alltag verlangen uns immer wieder Entscheide ab, für die zu wenig Zeit zum Planen besteht und die spontan fallen müssen.

Das Gefahrenpotenzial der dabei einzugehenden Risiken bleibt jedoch meistens überschaubar und damit in einem mehr oder weniger kalkulierbaren Rahmen, denn Erfahrung und ein von allen normalerweise eingehaltener Katalog von Kommunikations- und Verhaltensregeln bieten Sicherheit. Doch, trotz dieser „Leitplanken“ birgt jedes Improvisieren naturgemäß Risiken.

Was bewegt nun Menschen dazu, zumal in unserer auf Sicherheit versessenen Zeit, freiwillig zu improvisieren?

Öffnen sich beim Improvisieren Räume, die planmäßigem Tun verschlossen bleiben? Hat Improvisation mit Freiheit (innerer, äußerer) zu tun? und damit vielleicht auch mit Subversion? – Improvisieren als Ausüben von Freiheit, gar als Lebensentwurf? Improvisieren als Disziplin auf dem Weg zur Eigenständigkeit?

Was ist die Funktion von Regeln? Wie weit können wir auf solche verzichten? Ist Improvisieren ohne Regeln ein Hochseilakt ohne Netz oder verankern wir uns vielleicht lediglich an anderen Orten, verlagern sozusagen die Haltepunkte?

Die (relativ neue) Idee des in sich geschlossenen Kunstwerkes: Wie vertragen sich Improvisieren und Kunstanspruch?

Gibt es Situationen, in denen Improvisieren zur Realisierung bzw. Erhaltung einer (künstlerischen) Idee essentiell und daher unverzichtbar ist? zum Beispiel weil das Eingehen größerer Risiken Kräfte freisetzt, die auf einer energetischen Ebene Zusammenhang stiftend wirken können?

Improvisiertes gilt meist als weniger vollkommen, weniger austariert als Geplantes (Komplexität, Präzision und Analysierbarkeit als Qualitätskriterien!); – bedeutet unvollkommen auch unvollendet, unvollständig? – Wo steht hier das Experiment?

Ist das Spannungsfeld, das sich zwischen unserem Bedürfnis nach kunstvoll Gebautem einerseits und Fragmentarischem, vielleicht auch Ungehobeltem andererseits öffnet, Bewegungsraum für unsere Fantasie? Finden wir in diesem Raum vielleicht zu größerer Klarheit?